

# Vorlesung Schweizer Politik

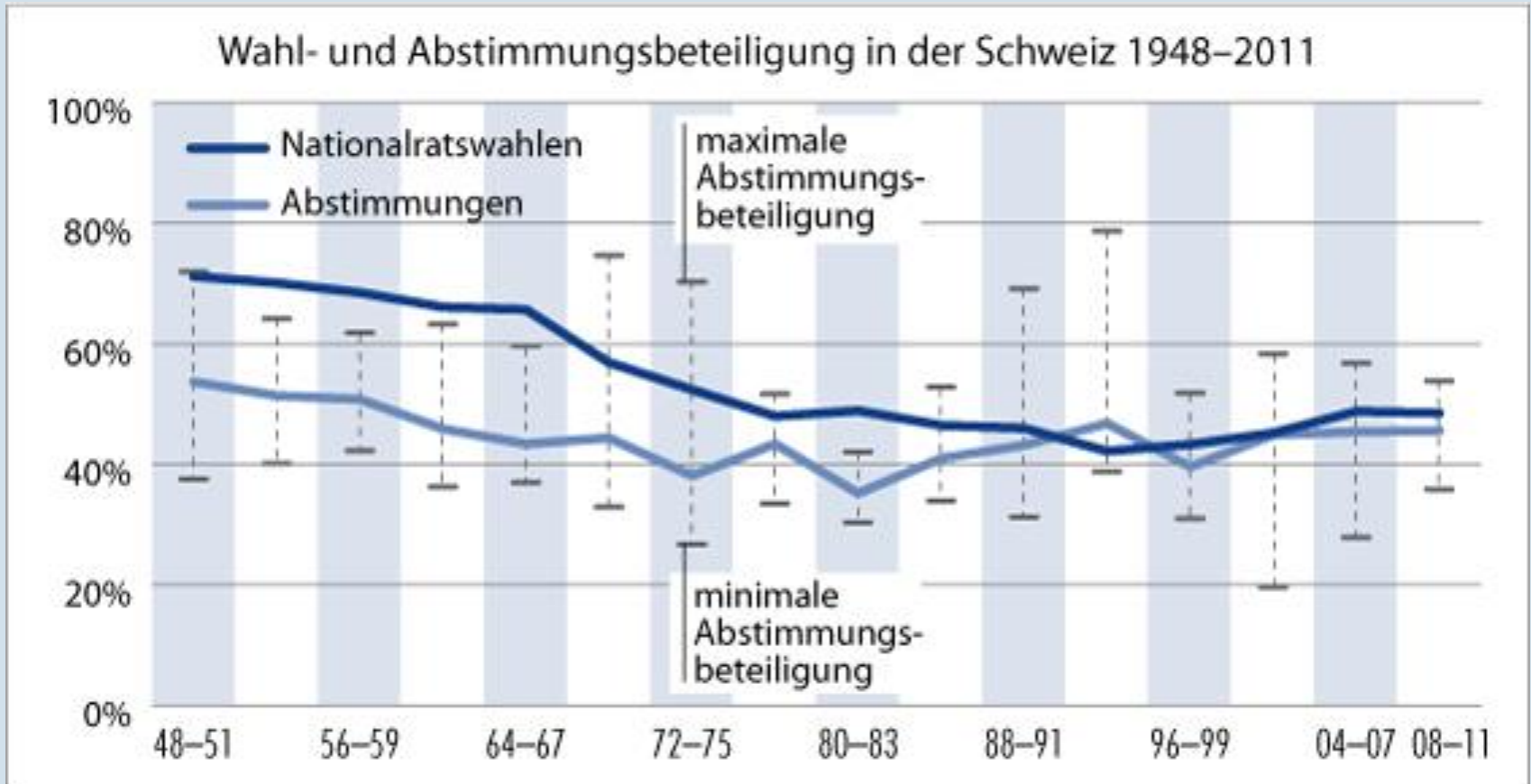
A low-angle photograph of a modern building facade with large, dark-framed windows and light-colored geometric panels, set against a clear blue sky.

WAHL- UND  
ABSTIMMUNGSVERHALTEN

## Fragen am Anfang der Sitzung

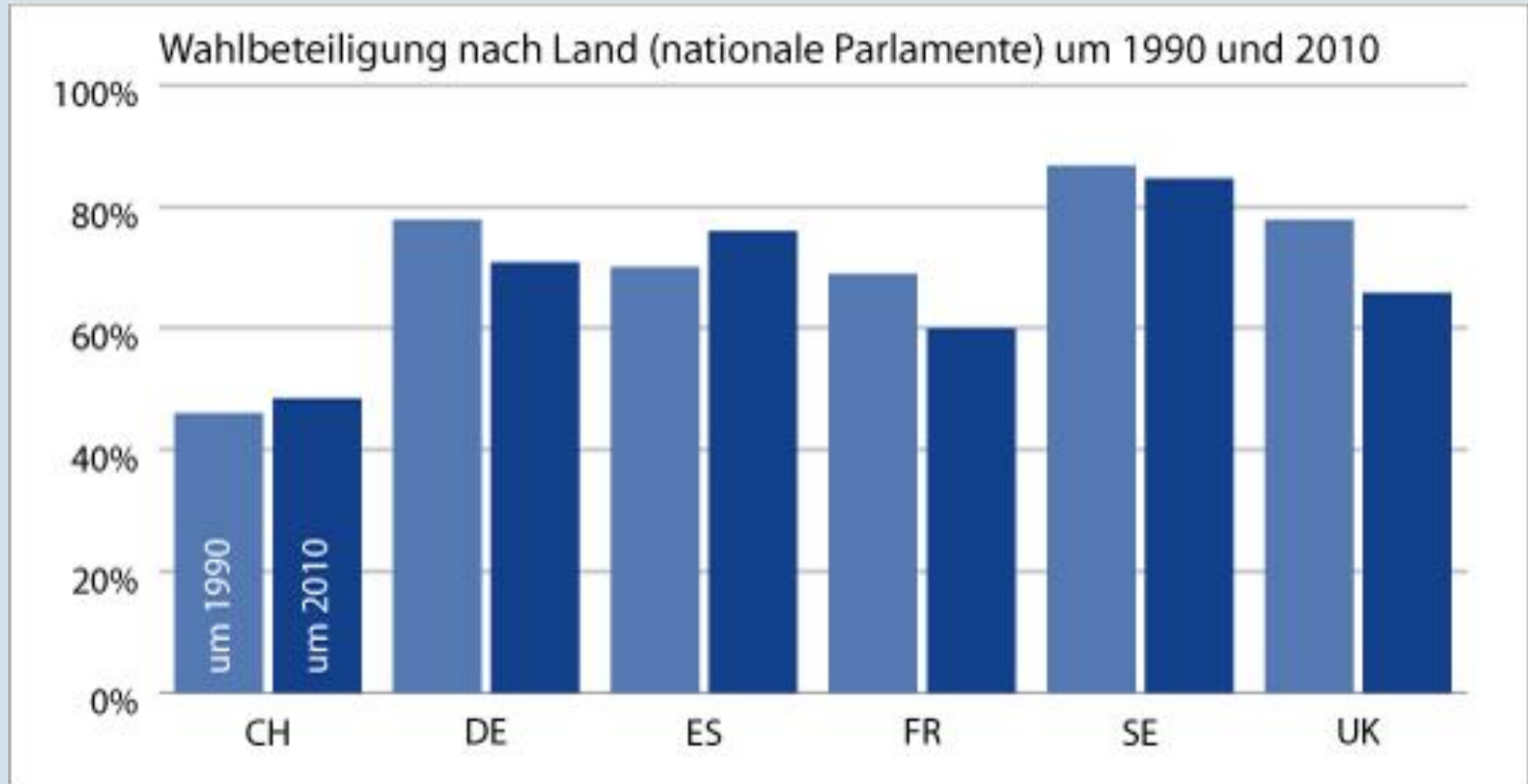
- Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen?
- Mit welchen Theorien werden Wahl- und Abstimmungsverhaltens erklärt?
- Welche Methoden der Wahl- und Abstimmungsprognose gibt es und was ist davon zu halten?

# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (1a)



[www.socialreport.ch](http://www.socialreport.ch)

# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (1b)



[www.socialreport.ch](http://www.socialreport.ch), basierend auf International Institute for Democracy and Electoral Assistance (IDEA).

# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (2)

## Beteiligung nach Geschlecht und Alter

|                              | 1995 | 1999 | 2003 | 2007 | 2011 | 2015 |
|------------------------------|------|------|------|------|------|------|
| <i>Beteiligung insgesamt</i> | 42   | 43   | 46   | 48   | 49   | 49   |
| <i>Nach Geschlecht</i>       |      |      |      |      |      |      |
| Männer                       | 46   | 51   | 53   | 56   | 52   | 53   |
| Frauen                       | 39   | 37   | 41   | 42   | 46   | 46   |
| <i>Nach Alter</i>            |      |      |      |      |      |      |
| 18-24                        | 22   | 28   | 35   | 33   | 33   | 30   |
| 25-34                        | 30   | 28   | 31   | 34   | 34   | 39   |
| 35-44                        | 42   | 39   | 37   | 40   | 44   | 45   |
| 45-54                        | 52   | 51   | 50   | 51   | 49   | 49   |
| 55-64                        | 54   | 52   | 56   | 58   | 57   | 57   |
| 65-74                        | 62   | 57   | 62   | 57   | 61   | 67   |
| 75+                          | 58   | 56   | 54   | 60   | 70   | 65   |

Lutz (2016): Eidgenössische Wahlen 2015

# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (3)

## Beteiligung nach Ausbildung, Einkommen und Zivilstand

|   | 1995          | 1999          | 2003          | 2007          | 2011          | 2015          |
|---|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| <i>Nach höchster abgeschlossener Schulbildung</i> |               |               |               |               |               |               |
| Obligatorische Schule, Anlehre                    | 38            | 31            | 34            | 38            | 36            | 30            |
| Berufslehre                                       | 38            | 38            | 42            | 42            | 43            | 46            |
| Matur, Fachhochschule, Universität                | 51            | 56            | 55            | 59            | 57            | 56            |
| <i>Nach Haushaltseinkommen pro Monat</i>          |               |               |               |               |               |               |
| Bis 4000  | 38            | 37            | 38            | 43            | 42            | 40            |
| 4001- 6000  | 39            | 38            | 42            | 46            | 47            | 47            |
| 6001- 8000  | 47            | 48            | 49            | 52            | 52            | 51            |
| 8001-12000  | 49            | 51            | 54            | 57            | 50            | 57            |
| 12001 und mehr                                    | 52            | 64            | 60            | 65            | 57            | 56            |
| <i>Nach Zivilstand</i>                            |               |               |               |               |               |               |
| Verheiratet                                       | 50            | 51            | 52            | 54            | 55            | 58            |
| Alleinstehend                                     | 32            | 34            | 40            | 40            | 39            | 39            |
| Geschieden/Getrennt                               | 31            | 32            | 35            | 46            | 42            | 46            |
| Verwitwet   | 45            | 38            | 46            | 43            | 49            | 51            |
| <i>N</i>  | 6743-<br>7557 | 2816-<br>3257 | 5069-<br>5885 | 3758-<br>4389 | 3771-<br>4377 | 4550-<br>5256 |

Lutz (2016): Eidgenössische Wahlen 2015

## Unterteilung der StimmbürgerInnen in drei Gruppen

### *Erste Gruppe*

- Regelmässige UrnengängerInnen; Teilnahme an 10 von 10 Abstimmungen: Pflichtbewusste BürgerInnen, welche Abstimmen als staatsbürgerliche Pflicht auffassen

### *Zweite Gruppe*

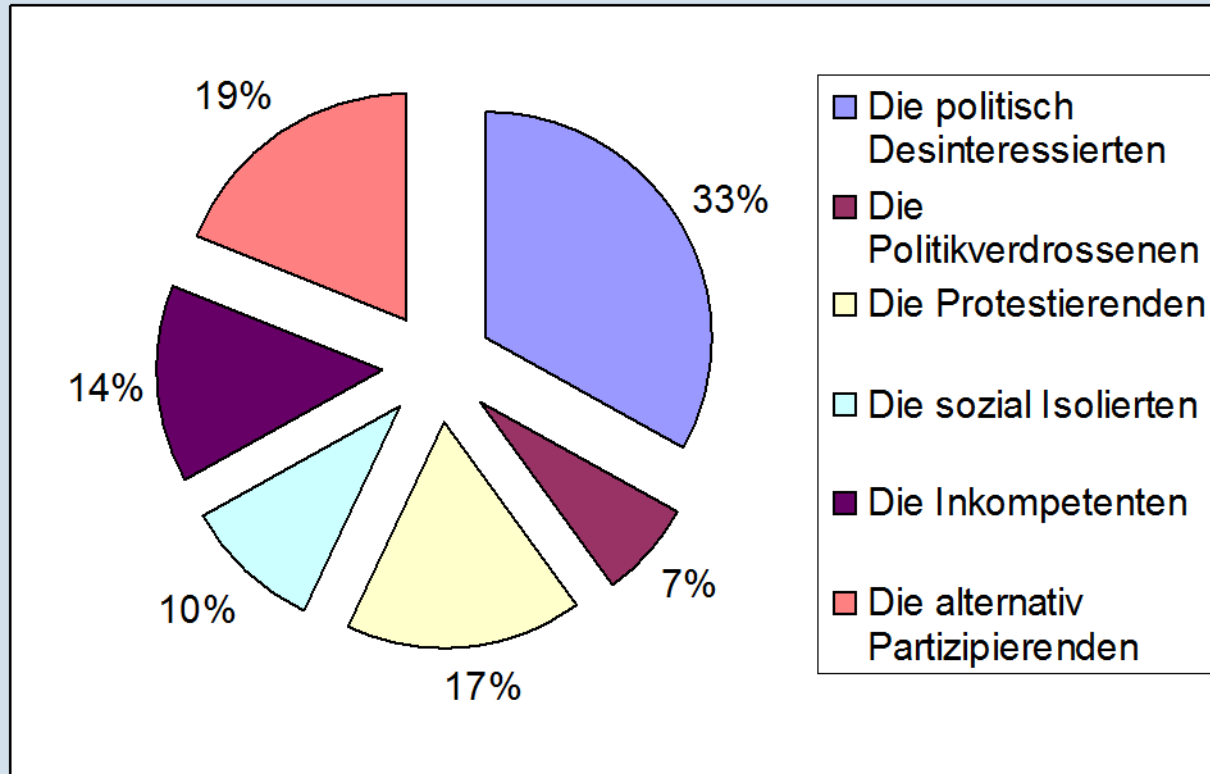
- Unregelmässige UrnengängerInnen; Teilnahme bei wichtigen und umstrittenen Themen

### *Dritte Gruppe*

- Abstinente; Teilnahme an null bis zwei von 10 Abstimmungen; Desinteressierte, Enttäuschte, Überforderte
- Anteil der Gruppen?

# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (5)

*Wer sind die Abstinenten?*

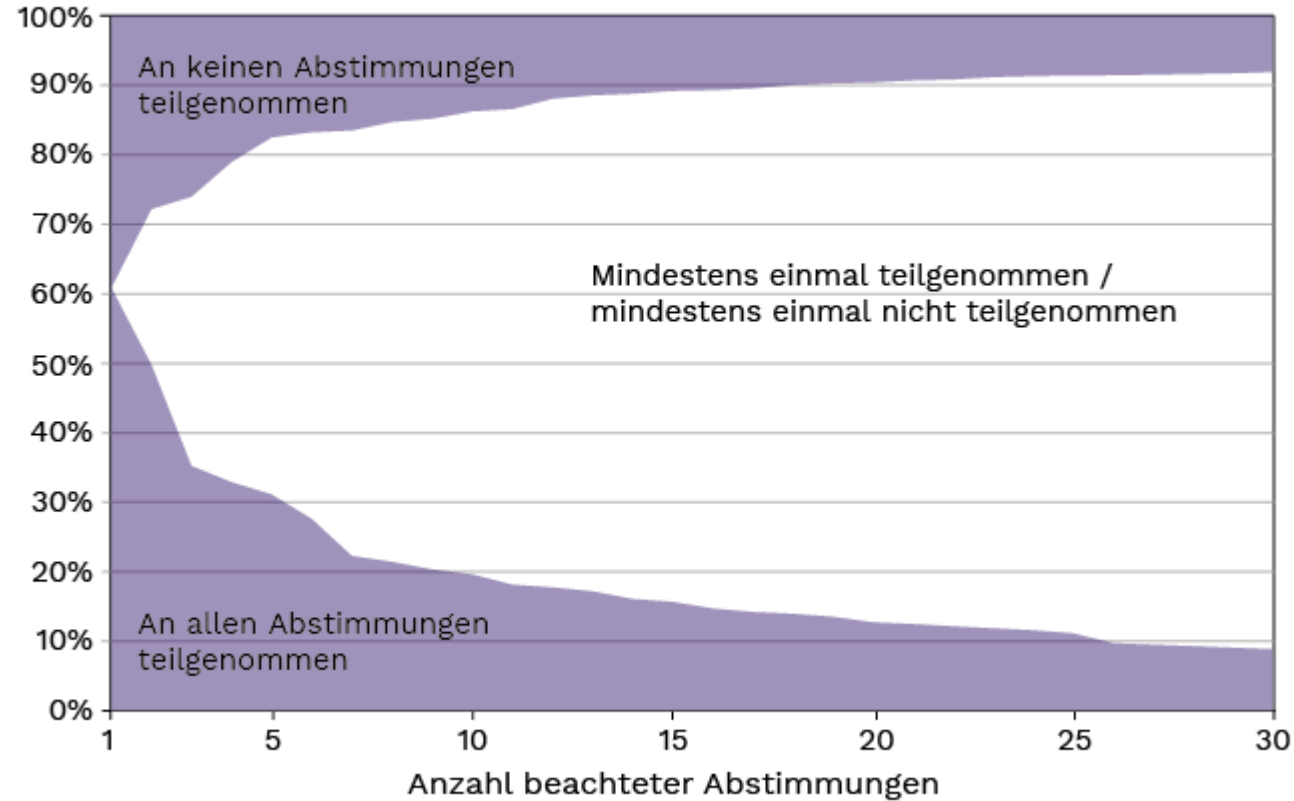


Quelle: Bühlmann/Freitag/Vatter 2003



# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (6)

## Teilnahme an Abstimmungen



# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (7)

## Einfluss verschiedener Merkmale auf Abstimmungsteilnahme 2010-2013

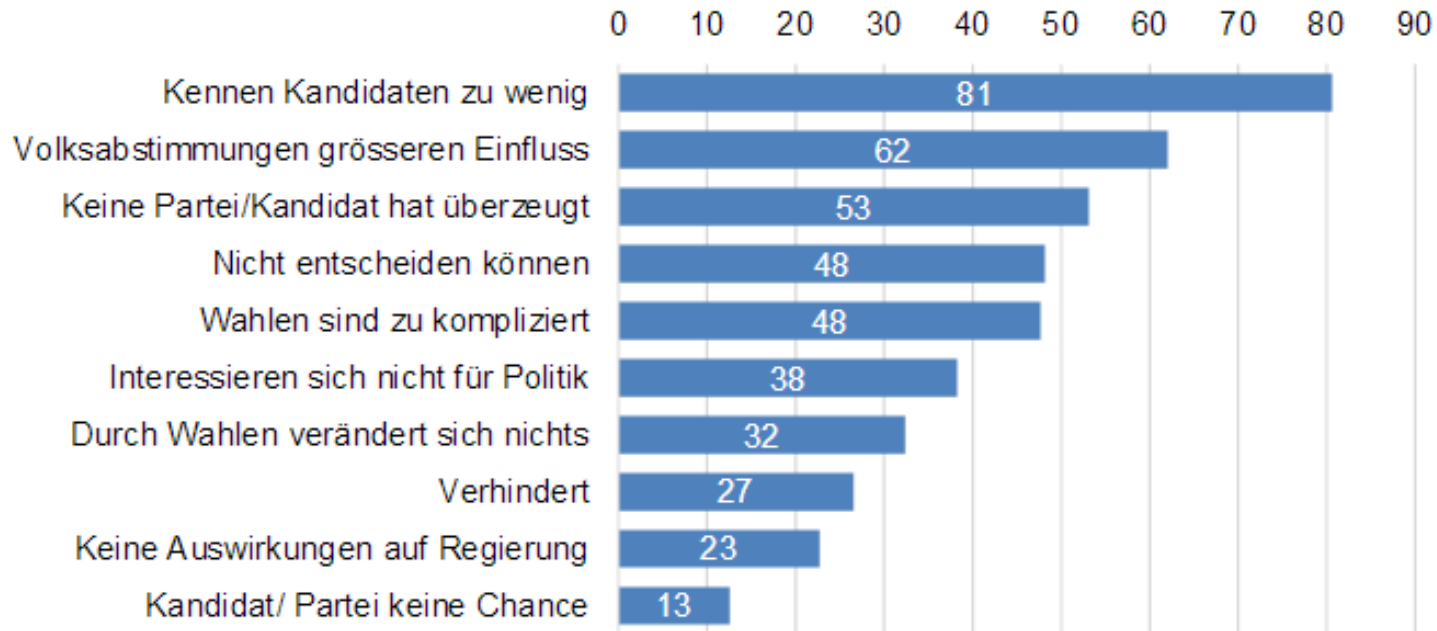
| <i>Teilnahme an 10 Volksabstimmungen:</i> |                   |                              |                      |
|---|-------------------|------------------------------|----------------------|
|   | <i>nie (0/10)</i> | <i>gelegentlich (1-9/10)</i> | <i>immer (10/10)</i> |
| <i>Geschlecht</i>                         |                   | kein Einfluss                |                      |
| <i>Zivilstand</i>                         | nicht verheiratet | kein Einfluss                | verheiratet          |
| <i>Alter</i>                              | 20–30 Jahre       | kein Einfluss                | 70–80 Jahre          |
| <i>Bildungsgrad</i>                       |                   | kein Einfluss                | hoch (n.s.)          |
| <i>Parteiidentifikation</i>               | nein              | eher nein                    | ja                   |
| <i>Ideologie</i>                          | nein              | eher nein                    | eher ja (n.s)        |
| <i>Politisches Interesse</i>              | gar nicht         | eher tief                    | sehr hoch            |
| <i>Politisches Wissen</i>                 | gering            | eher gering                  | hoch                 |

Linder/Mueller 2017:347

# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (8)

## Was denken die Abstinenten?

Grafik 4 Zustimmung zu möglichen Gründen der Nichtbeteiligung 2015 (in %).

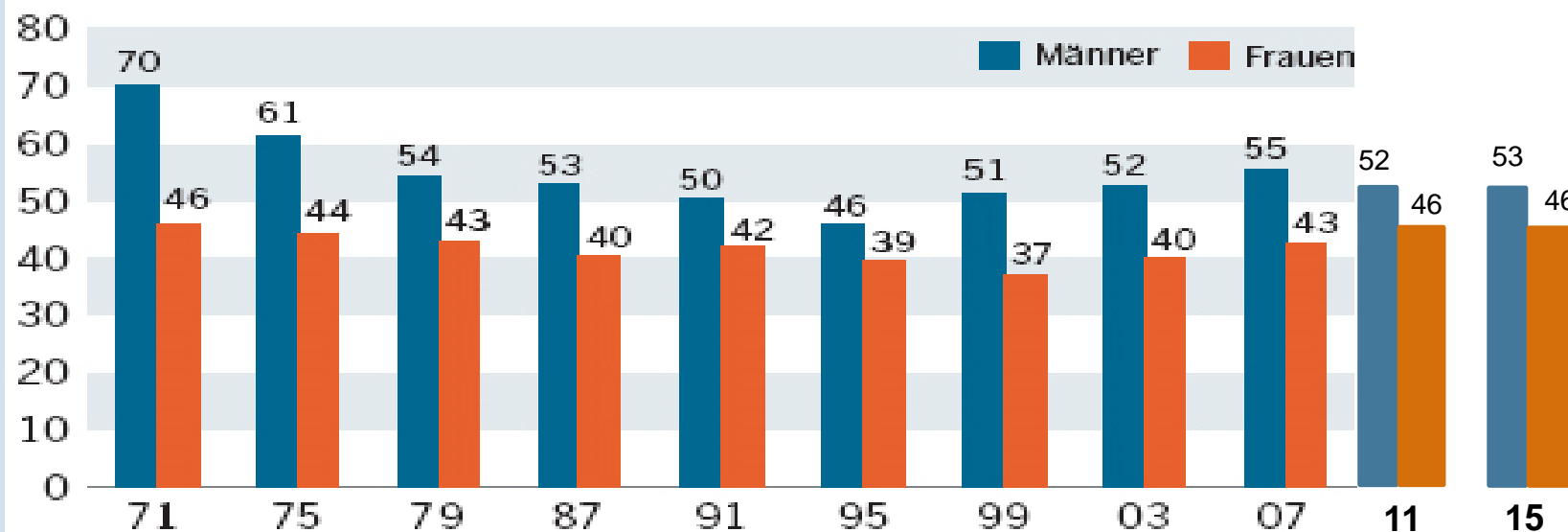


*Lesebeispiel: 81% der Nicht-Wählenden gab an, dass es ein wichtiger Grund für die Nicht-Wahl gewesen sei, dass sie/er die Kandidierenden zu wenig kenne. (N=1943-2274).*

# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (9)

## Beteiligung bei Nationalratswahlen nach Geschlecht

1971–2011



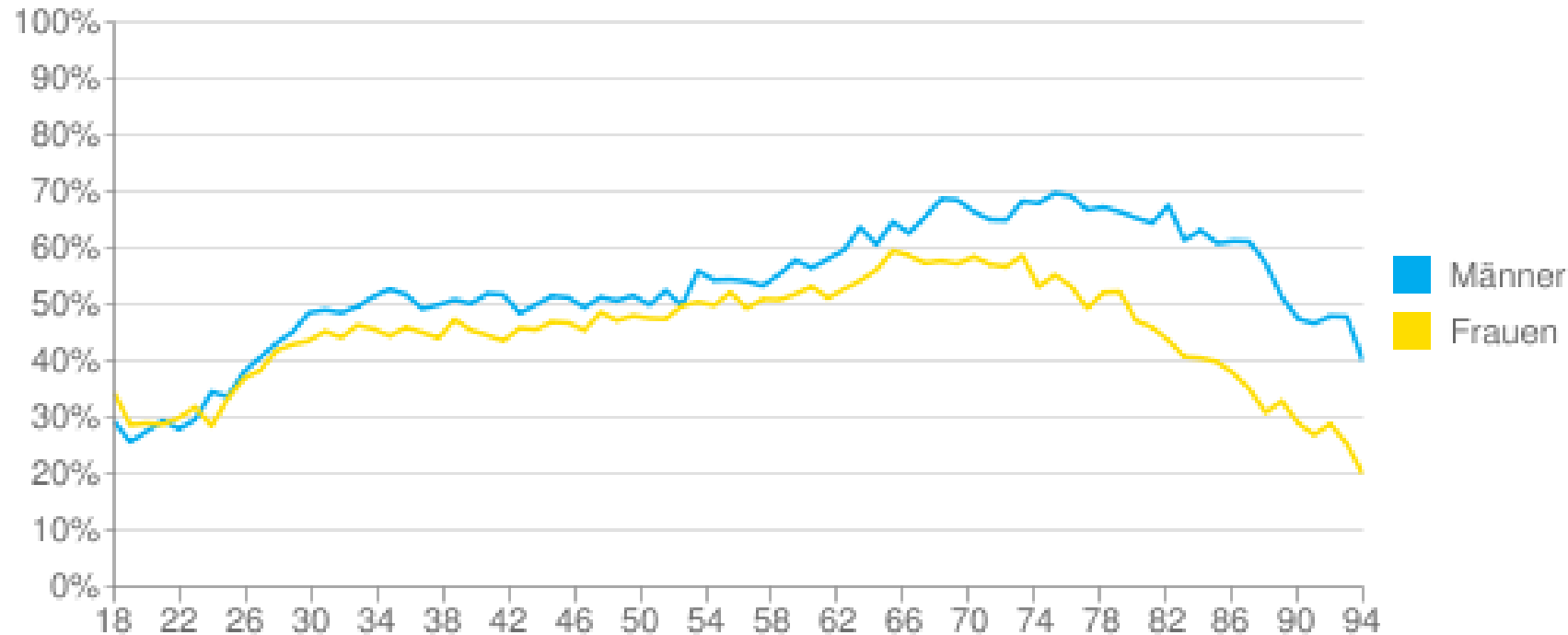
Quelle: Kumuliertes Wahldatenfile, Selects 2007  
(gewichtete Umfragedaten)

NZZ

Quelle: Neue Zürcher Zeitung, 9. Juni 2008 und BfS

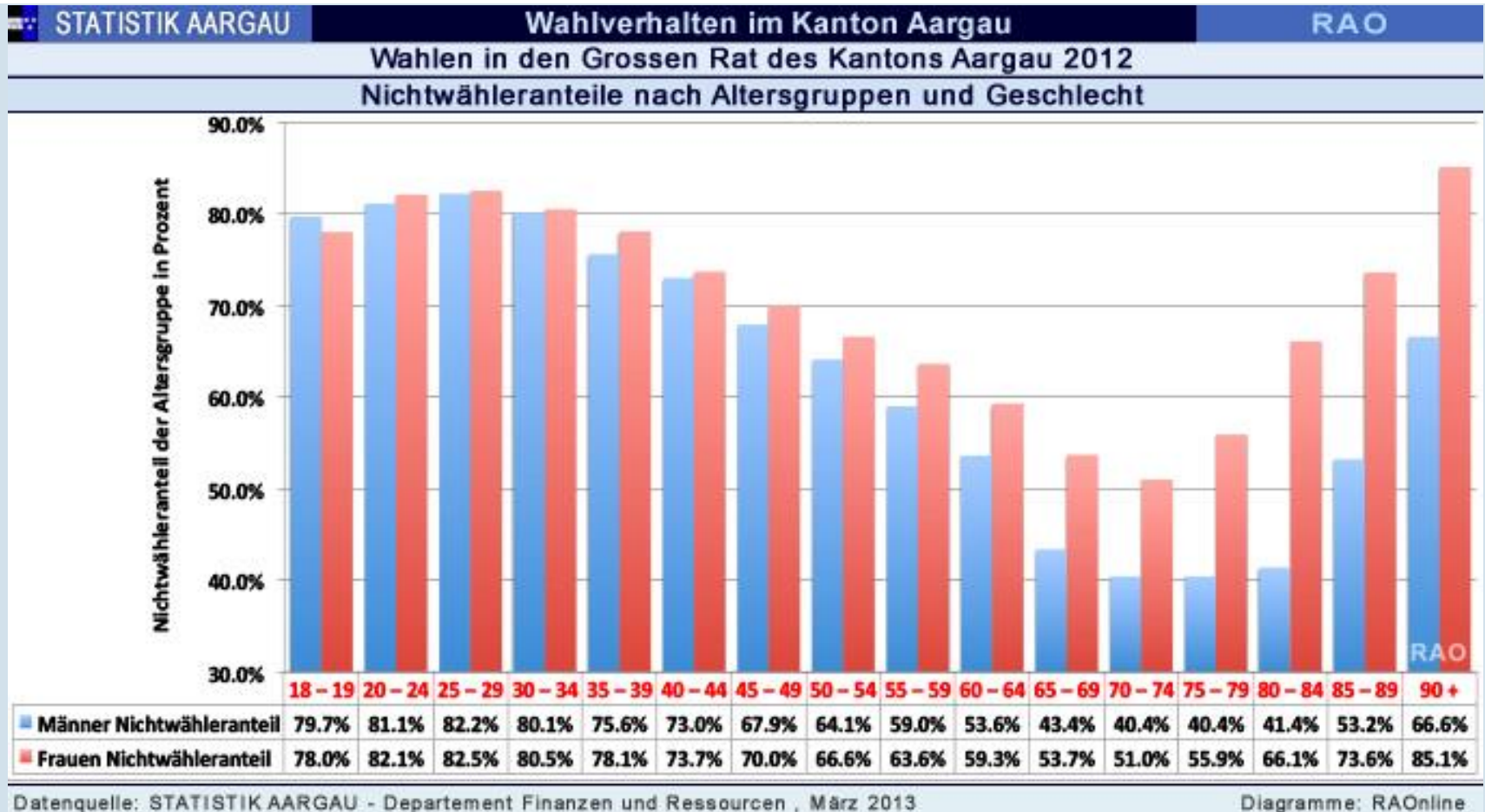
# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (10)

Wahlbeteiligung National- und Ständeratswahlen 2011 Stadt Zürich nach Alter und Geschlecht



[https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/statistik/themen/staat-recht/politik/wahlen/2011-10-23\\_National-Staenderatswahlen.html](https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/statistik/themen/staat-recht/politik/wahlen/2011-10-23_National-Staenderatswahlen.html)

# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (11)

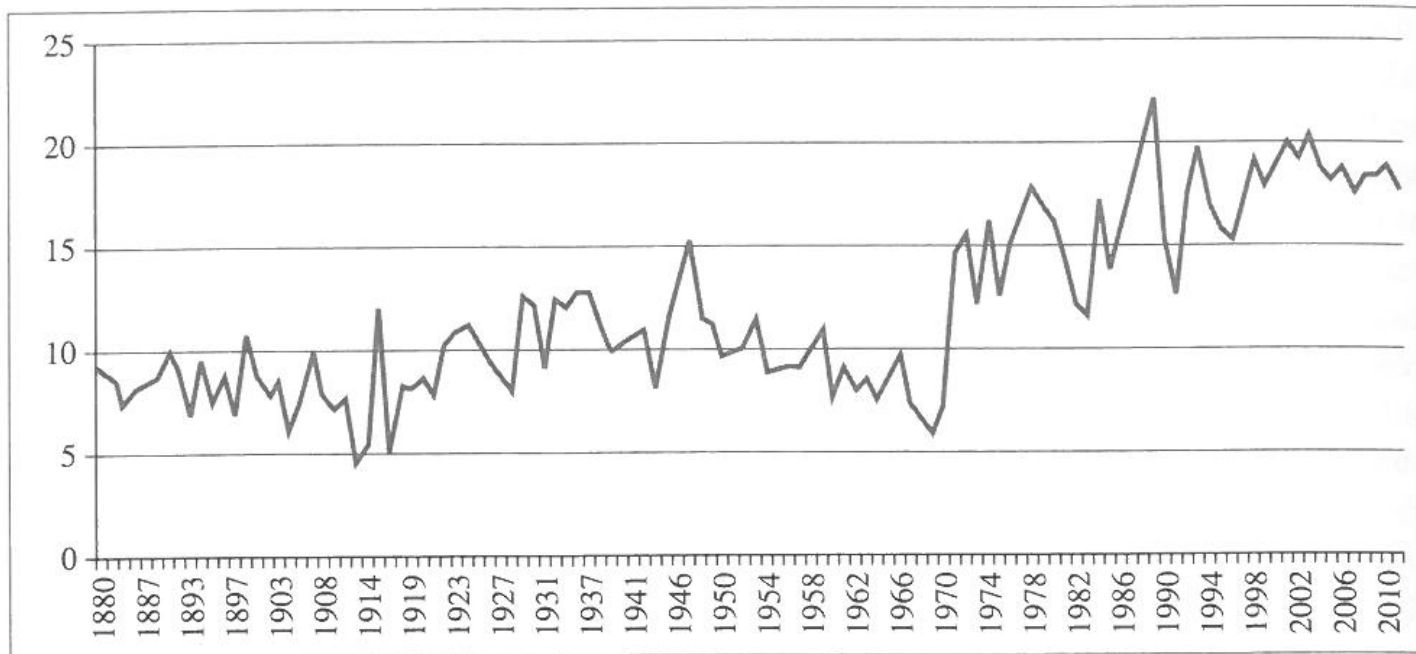


# Wer beteiligt sich an Wahlen und Abstimmungen? (12)

## Entscheidende Mehrheit (Linder/Mueller 2017: 343)

$65\% \text{ Stimmberechtigte} \times 44\% \text{ Teilnehmende} \times 50\% \text{ Ja-Anteil} = 14\% \text{ Entscheid}$

Grafik 10.4: Entscheidende Mehrheiten in Prozent der Gesamtbevölkerung in eidgenössischen Abstimmungen seit 1880



Quellen: Bundesamt für Statistik, Bundeskanzlei sowie eigene Berechnungen in Anlehnung an Rhinow (1984)

## Volksentscheide sind Entscheide einer Minderheit!

Bis 1971: Wille von 5 bis 12 Prozent der Bevölkerung

Heute: Wille von 12 bis 22 Prozent der Bevölkerung

Wert der direkten Demokratie liegt nicht in genauer Wiedergabe demoskopischer Meinung, sondern in der Legitimation des Verfahrens

## Problem Inputseite

Entspricht Partizipation einer unverfälschten und gleichmässigen Teilnahme verschiedener Gesellschaftsschichten und Gruppierungen?

- *Je anspruchsvoller das Verfahren und die Art der Partizipation, umso weniger beteiligen sich die unteren sozialen Schichten*
- *Je geringer die Partizipation der Berechtigten, umso grösser sind die Unterschiede der Beteiligung zwischen unteren und oberen sozialen Schichten.*

Problem ist: „Chor der schweizerischen direkten Demokratie singt einen eindeutigen Mittel- und Oberschichtakzent.“ (Linder/Mueller 2017, S. 349)



## Problem Outputseite

Sind die Resultate der Abstimmung stabil, d.h. wird eine Vorlage in gleichem Masse angenommen oder abgelehnt bei unterschiedlicher Stimmbeteiligung?

*Hätten die Abwesenden anders entschieden?*

Bei rund einem Drittel der Abstimmungen lässt sich eine Verzerrung der Abstimmungsergebnisse feststellen: Die Ja- und Nein-Stimmenanteile wären anders gewesen, wenn sich mehr Personen beteiligt hätten.

Aber: Bei nur 10 Prozent aller Vorlagen wäre das Resultat anders ausgefallen (Fabio di Giacomo 1993)

Abstimmungsergebnisse sind verzerrungsanfällig wenn

- Partizipationsniveau gering ist
- Informationsniveau in der Bevölkerung zum Gegenstand gering ist
- Vorlage als komplex wahrgenommen wird
- Vorlage als eher unwichtig eingestuft wird

## Massnahmen zur Erhöhung der Stimm- und Wahlbeteiligung?

- Einfachheit
- Stärkung des Einflusses der Wahlen (Bei den Wahlen kein Effekt der Diskriminierung unterer sozialer Schichten)
- Politische Bildung
- Mehr finanzielle Mittel an Parteien E-Voting als Allerheilmittel (Problem des «digital divide»)
- «Smartvote»?
- Stimmpflicht? (Studien zu Schaffhausen zeigen, dass diese nicht nur Beteiligung erhöht, sondern auch Kenntnisse und Interesse an Politik)
  - Kann Gesellschaft überleben, welche nur individuelle Rechte, aber keine Pflichten anerkennt?
  - Wahl- und Abstimmungsdemokratie ist Kollektivgut, ohne Stimmbeteiligung geht es nicht!

# Determinanten des Wahl- und Abstimmungsverhaltens (1)



Alec von Graffenried



Evi Allemann



Natalie Rickli



Adrian Amstutz

# Determinanten des Wahl- und Abstimmungsverhaltens (2)

Table 3: Multi-level logit-model explaining being elected (dependent variable: being elected = 1)

|   | Coeff.  | SE    |     |
|---|---------|-------|-----|
| Constant  | -23.012 | 6.766 | *** |
| Attractiveness (0-10)   | 1.194   | 0.705 | **  |
| Competence (0-10)   | -0.463  | 0.674 |     |
| Gender (1=male)   | 1.238   | 0.847 |     |
| Gender * Attractiveness   | -0.302  | 1.045 |     |
| Age   | 0.009   | 0.039 |     |
| Total party ballots (log)                                       | 1.249   | 0.477 | *** |
| Incumbent (1=yes)   | 4.624   | 0.995 | *** |
| Relative ballot position (ballot position / district magnitude) | 1.939   | 1.324 |     |
| Pre-cumulated (1=yes)   | 2.194   | 1.049 | **  |
| Campaign budget (in CHF)  | 0.000   | 0.000 |     |
| Initial evaluation of chances to win seat                       | 0.585   | 0.199 | *** |
| Previous political mandates at lower levels                     | -0.045  | 0.316 |     |
| sigma_u   | 0.001   | 0.517 |     |
| rho   | 0.000   | 0.000 |     |
| N   | 329     |       |     |

Note: only candidates included that ran on lists where any candidate got elected; \*\*\* = sig. at 0.01 level,

\*\* sig. at .05 level, \* sig. at 0.10 level.

Quelle: Lutz 2009

## **Sozialstruktur (strukturtheoretischer Ansatz, Lazarsfeld et al. 1969)**

- Wahl- und Abstimmungsverhalten ist geprägt von gesellschaftlichem Milieu; Entscheidung ist eingebunden in gesamte Sozialstruktur

## **Werte (sozialpsychologischer Ansatz, Inglehart 1977)**

- Wahl- und Abstimmungsverhalten ist geprägt von Werten, welche sich im frühen Erwachsenenalter herausbilden (z.B. Materialismus, Postmaterialismus)

## **Nutzen (politökonomischer Ansatz, Downs 1957)**

- Wahl- und Abstimmungsverhalten ist geprägt von individuellen Nutzenüberlegungen (z.B. Geld, Ansehen, Prestige)
- Was überwiegt, hängt vom Thema ab

## Strukturtheoretischer Ansatz (international)

„A person thinks, politically, as he is, socially. Social characteristics determine political preference“ (Lazarsfeld et al. 1968, S. 27)

### *Mikrosoziologische Ansätze: das Columbia-Modell*

Untersuchung über Präsidentschaftswahlen 1940 zeigt, dass sozioökonomischer Status, Konfession und Wohnort (urban/ländlich) (= Index der politischen Prädispositionen) Wahlentscheid zuverlässiger voraussagen liess, als in Interviews erhobene politische Präferenzen!

### *Makrosoziologische Ansätze: Lipsets und Rokkans Cleavage-Theorie*

#### Kritik:

- statisch: strukturdeterministische Sicht lässt keinen Raum für Wandel
- veraltet: homogene Sozialmilieus haben sich aufgelöst

## Strukturtheoretischer Ansatz (national)

Ansatz in der Schweiz sehr weit verbreitet

Analysen basierend auf sozioökonomischen Räumen mit unterschiedlicher Kultur und Struktur:

- Kultur generiert „historisches Regionalgedächtnis“
- Struktur formt regionale Umwelten zur Räumen mit unterschiedlichen sozialen Problemen, Ereignissen und Interessen

Zum Beispiel:

- Vatter/Linder/Farago (1997): Determinanten politischer Kultur am Beispiel des Schwyzer Stimmverhaltens
- Hermann/Leuthold (2003): Mentale Topographie der Schweiz
- Der Röstigraben – eine strukturtheoretische Erklärung

## Sozialpsychologischer Ansatz (international)

Campbell, Angus, Philip E. Converse, Warren E. Miller et al. (1960): The American Voter. New York.

Quelle: Longchamp 2009

## Grundlegende Annahme



*Familie Bush (Republikaner)*

Die grundlegenden politischen Orientierungen bilden sich während der politische Sozialisation (16-24 Jahre) heraus.

- Massgeblich sind die Einflüsse aus der Familie.
- Mit den grundlegenden politischen Orientierungen bildet sich auch eine affektive Bindung an eine Partei heraus, die als "psychologische Mitgliedschaft" lebenslanglich besteht.
- Parteibindungen wirken sich auf die Bewertungen von Sachfragen und Kandidaten aus.



## Kritik am sozialpsychologischen Ansatz

- Geringe Erklärungskraft: politisches Verhalten wird mit politische Einstellung erklärt
- US-zentriert: Konzept der Parteiidentifikation funktioniert nicht, wenn Parteien stark von Ideologien und Sozialstruktur geprägt sind wie in Europa

## Sozialpsychologischer Ansatz (national)

Werden alle Studien, die psychologisch Faktoren (Einstellungen, Parteiidentität, Links-Rechts-Selbsteinschätzung) einbeziehen, dazu gezählt, dann ist Ansatz in der Schweiz sehr hoch im Kurs!

Zum Beispiel:

- Kriesi 2005: Direct Democratic Choice
- Milic 2008: Ideologie und Stimmverhalten

## Ökonomischer Ansatz (international)

Ökonomische Theorie der Demokratie von Anthony Downs (An economic theory of democracy. New York 1957) mit drei Eckpfeilern:

- methodologischer Individualismus
- Rationalitätsprinzip
- Eigennutzaxiom

Kritik: paradox of voting

**„paradox of voting“: Kosten einer Teilnahme sind stets höher als der (realistischerweise) zu erwartende Nutzen einer Teilnahme**

Harrop/Miller 1987, Übersetzung von Schloeth (1998):

Nehmen wir an, dass jemand einen Vorteil von 2'000 Dollar hätte, wenn die Roten statt der Blauen an der Regierung wären. Die Chance steht 1 zu 30'000, dass die eigene Stimme den Ausschlag im eigenen Wahlkreis geben würde und 1 zu 300, dass dies der entscheidende Wahlkreis (in einem angelsächsischen Wahlsystem) ist. Wie gross wäre der finanzielle Vorteil einer Wahlbeteiligung?

Der finanzielle Vorteil einer Wahlbeteiligung wäre dann 2'000 Dollar geteilt durch 30'000 und nochmals geteilt durch 300, also der Fünfzigstel eines Cents!“

*Better to stay at home and save on shoe leather!*

## Ökonomischer Ansatz (national)

In der Schweiz eher selten verwendet!

Beispiele:

- Schneider (1985): In der Hochkonjunktur ist der Stimmbürger der bundesrätlichen Politik wohl gesonnen!
- Vatter (1994): Überprüfung der Erklärungskraft von 20 ökonomischen Variablen: Ökonomische Faktoren haben hohe Erklärungskraft bei einfachen Vorlagen mit hoher individueller Betroffenheit (Turnhalle, Regionalspital) nicht aber bei solchen mit kollektiver Betroffenheit, wie Katastrophenhilfe.

## Ökonomischer Ansatz (national)



Quelle: Milic et al 2014

## Verfahren für Abstimmungsprognosen

**Standardmethode:** Telefonbefragung

**Neuere Methode:** Gewichtete Onlinebefragung

**Abstimmungsbörse**

## Telefonbefragung

"Wenn am nächsten Sonntag schon Nationalratswahlen wären, welcher Partei würden Sie heute Ihre Stimme hauptsächlich geben?"



Grundgesamtheit: Wahlberechtigte in der ganzen Schweiz

Erhebungsart: CATI (computergestützte Telefoninterviews)

Stichprobengrösse: rund 2000

Stichprobenbildung: sprachregional geschichtete, doppelte Zufallsauswahl (Telefonhaushalte, Geburtstagsmethode) ab 18 Jahren

Statistischer Stichprobenfehler:  $\pm 2.2$  Prozentpunkte (bei 50 %/50 %-Verteilung)

## *Chancen der Telefonbefragung*

- Wenige Annahmen bezüglich Auswertung der Daten
- Gute Kontrolle der Stichprobe

## *Kritik an Telefonbefragung*

- Messung von Wahlabsichten
- Messung einer aktuellen politischen Stimmung
- Stichprobenfehler
- Ergebnisse kontextabhängig
- Zunehmende Verweigerung und Nicht-Erreichbarkeit bei Telefonbefragungen



## Online-Befragung

"Wenn am nächsten Sonntag schon Nationalratswahlen wären, welcher Partei würden Sie heute Ihre Stimme hauptsächlich geben?"



Grundgesamtheit: Alle, die mitmachen wollen  
Erhebungsart: Onlinebefragung  
Stichprobengrösse: 15'000  
Gewichtung statt Stichprobenziehung  
Statistischer Stichprobenfehler:  $\pm 1.1$   
Prozentpunkte (bei 50 %/50 %-Verteilung)

## *Chancen der Online-Befragung*

- Viele Befragte ermöglichen differenzierte Aussagen
- Günstig

## *Kritik an einer Online-Befragung*

- Messung von Wahlabsichten
- Messung einer aktuellen politischen Stimmung
- Gesamtheit der Befragten kann nicht kontrolliert werden
- Datenbereinigung verlangt viele Entscheidungen
- Gewichtung verlangt viele Entscheidungen

[https://www.tamedia.ch/tl\\_files/content/Group/PDF%20Files/Deutsch/methodik\\_tamedia\\_wahlbefragungen.pdf](https://www.tamedia.ch/tl_files/content/Group/PDF%20Files/Deutsch/methodik_tamedia_wahlbefragungen.pdf)

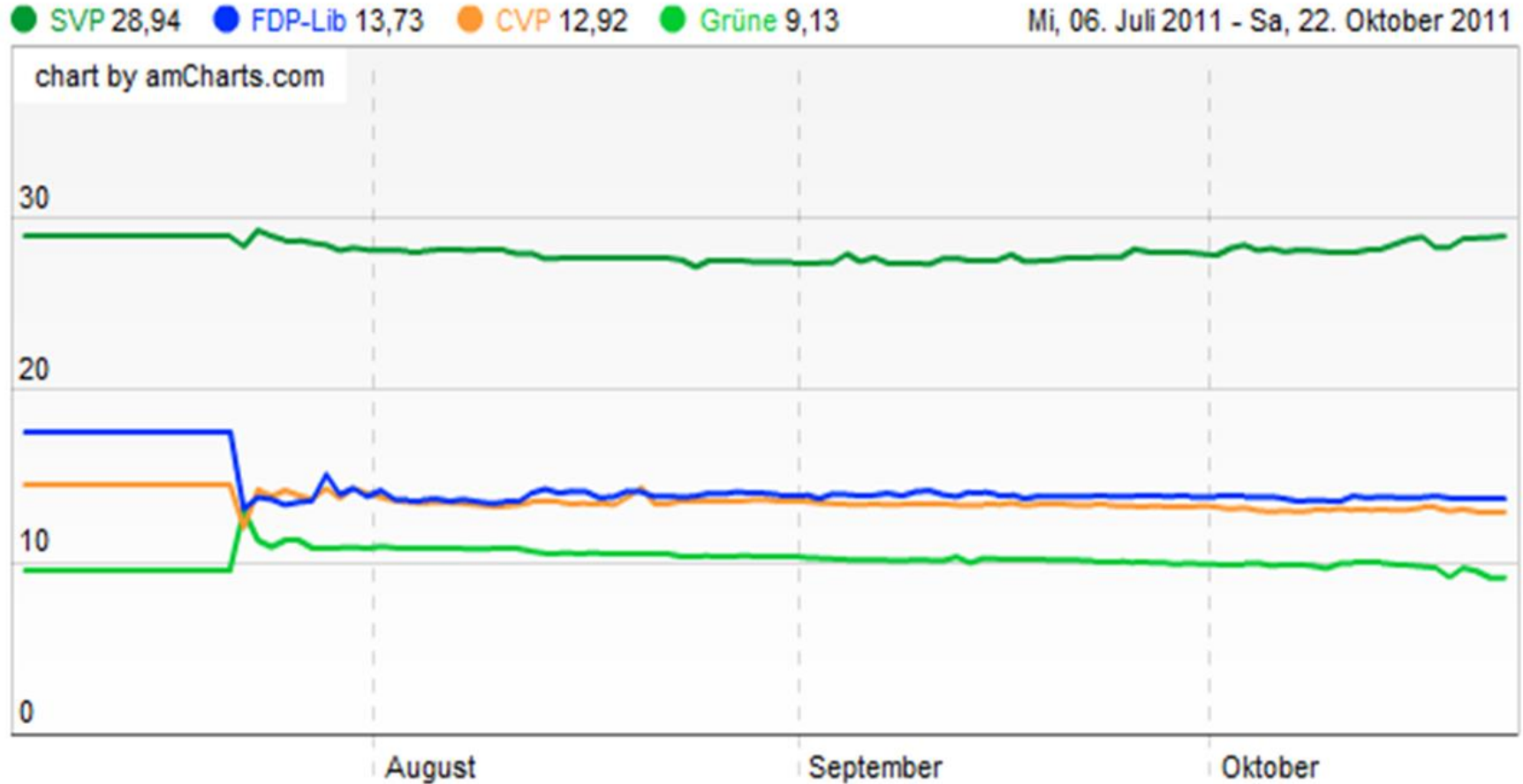
## Wahlbörse

Bei politischen Prognosemärkten werden die kandidierenden Parteien oder Personen als Aktien abgebildet. Die Aktienkurse jeder Partei spiegeln die Erwartungen der Spieler über den Ausgang der Wahl wider. Der Prognosemarkt stellt so mit seinen Aktienkursen laufende Ereignis-Prognosen in Echtzeit zur Verfügung. Prognosemärkte machen sich das Phänomen kollektiver Intelligenz zu Nutze. Das aggregierte Wissen vieler Einzelpersonen wird dabei höher bewertet als das Wissen einzelner Experten.

*Grundfrage: Was werden die Wähler/-innen am Sonntag wählen?*

[www.wahlfieber.ch](http://www.wahlfieber.ch)

# Methoden der Wahl- und Abstimmungsprognose (7)



## *Chancen der Wahlbörse*

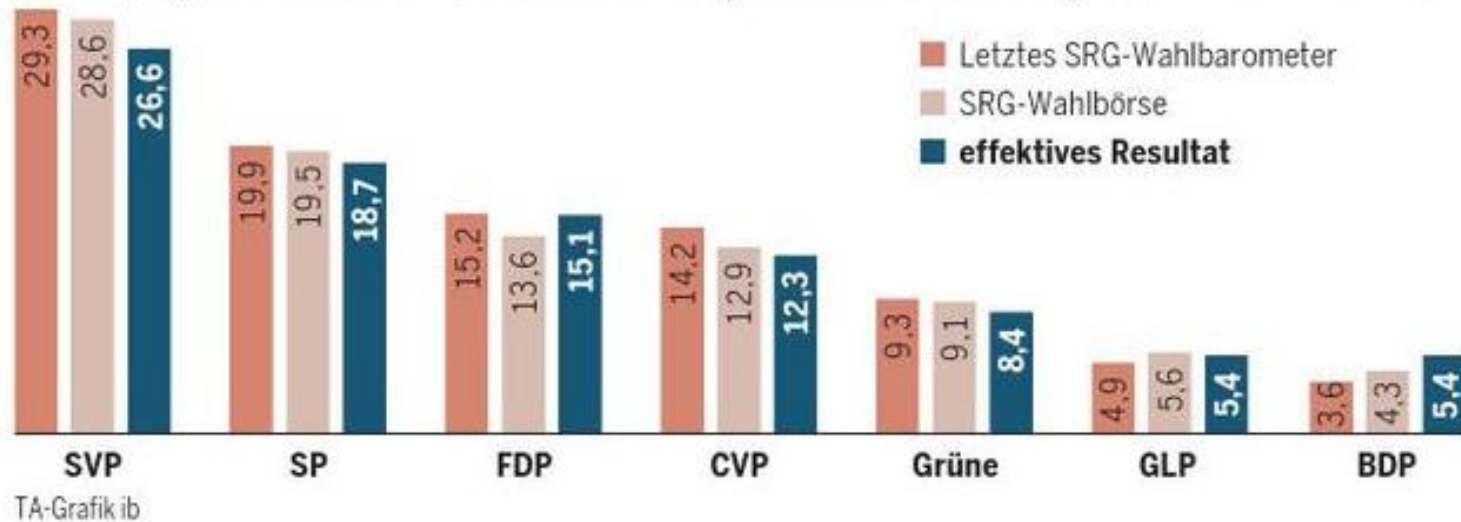
- Prognosemoment
- Günstig
- Zeitreihe

## *Kritik an Wahlbörsen*

- Repräsentativität
- Manipulationsgefahr

## Wahlbörse und Wahlbarometer im Vergleich

Die Wahlprognosen zu den Nationalratswahlen im Vergleich zu den effektiven Ergebnissen in % Wähleranteil



Falsch prognostiziert: Das SRG-Wahlbarometer sah für die SVP zu hohe Wähleranteile voraus.

Bild: TA-Grafik ib

Quelle: <http://www.tagesanzeiger.ch/wahlen2011/standard/Boersen-praeziser-als-Umfragen/story/20113288>

Bühlmann, M.; Freitag, M.; Vatter, A. (2003): Die schweigende Mehrheit: Eine Typologie der Schweizer Nichtwählerschaft. In: Sciarini, P.; Hardmeier, S.; Vatter, A. (eds.). Schweizer Wahlen 1999, Swiss Electoral Studies Bd. 5. Bern / Stuttgart / Wien: pp. 27-58

Downs, Anthony (1957): An economic theory of democracy. New York: Harper and Row.

Falter, J.; Schoen, H. (Hrsg.): 2005: Handbuch Wahlforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Inglehart, Ronald (1977): The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles Among Western Publics. New Jersey.

Kriesi, Hanspeter (2005): Direct Democratic Choice. The Swiss Experience. Lanham: Lexington.

Lazarsfeld, Paul F.; Berelson, Bernard; Gaudet, Hazel (1968): The People's Choice. How the Voter Makes up his Mind in a Presidential Campaign, New York.

Lazarsfeld, Paul F.; Berelson, Bernard; Gaudet, Hazel (1969): Wahlen und Wähler. Soziologie des Wahlverhaltens. Neuwied, Berlin: Luchterhand (= Soziologische Texte 49).

- Longchamp, Claude (2009): Wahlforschung in Theorie, Empirie und Praxis, Vorlesungsunterlage Universität Zürich.
- Lutz, Georg (2009): The electoral success of beauties and beasts, FORS Working Papers 2009-2, Neuenburg.
- Lutz, Georg (2016): Eidgenössische Wahlen 2015. Wahlteilnahme und Wahlentscheid, Neuenburg.
- Milic, Thomas (2008): Ideologie und Stimmverhalten. Zürich: Rüegger Verlag.
- Milic, Thomas; Rousselot, Bianca; Vatter, Adrian (2014): Handbuch der Abstimmungsforschung. Politik und Gesellschaft in der Schweiz. Band 3, Zürich
- Schloeth, Daniel (1998): Vor die Wahl gestellt, Erklärungen des Wahlverhaltens bei den Eidgenössischen Wahlen. Bern: Haupt. Diss. Universität Zürich.
- Vatter, Adrian (1994): Eigennutz als Grundmaxime in der Politik? Bern: Haupt.
- Vatter Adrian, Linder Wolf und Farago Peter (1997): „Determinanten politischer Kultur am Beispiel des Schwyzer Stimmverhaltens“, Schweizerisches Jahrbuch für Politische Wissenschaften 3 (1): S. 31-63.